



Mitarbeiter Shkodran Iljazi bedient eine Kantenleimmaschine beim Büromöbelproduzenten Haworth Schweiz AG in Menziken.

PETER SIEGRIST

Zwei Millionen für die Region

Menziken Büromöbelhersteller Haworth Schweiz AG baut Maschinenpark aus

VON PETER SIEGRIST

Geräumige, hellen Hallen und moderne Arbeitsplätze, dies ein erster Eindruck beim Besuch der Büromöbelproduktion der Firma Haworth in Menziken. Die in der Fabrikation beschäftigten Mitarbeitenden tragen alle das rote Firmen-T-Shirt und setzen damit Farbakzente zwischen den grossen Maschinen, Holzplatten-Stapeln und halb fertigen Möbeln. Haworth ist einer der weltweit grössten Büromöbelhersteller. Das Familienunternehmen hat seinen Sitz in der Stadt Holland (Michigan/USA) und beschäftigt mehr als 6000 Mitarbeiter auf der ganzen Welt.

In Menziken hat die Haworth Gruppe im Jahre 2001 die ELAN Florian Weber übernommen und stetig weiter entwickelt. Um den heutigen Standard bei der Auftragsab-

wicklung unter den aktuellen Zeit- und Preisbedingungen beizubehalten, hat die Haworth über zwei Millionen Franken in den Standort Menziken investiert. Das Unternehmen wird laut Mark Helfenstein, Geschäftsführer von Haworth Schweiz AG, durch die Investition in neue Maschinen effizienter arbeiten können. Damit werde auch die Konkurrenzfähigkeit grösser (siehe Interview nebenan). «Die Investitionen sind auch ein klares Bekenntnis zum Werkplatz Schweiz, und dies trotz der Euro-Debatte», sagt er.

Immer komplexere Anforderungen

Mark Helfenstein erklärt, dass die Anforderungen für die Produktion in Menziken immer komplexer und umfangreicher würden. «Unsere Kunden verlangen eine hohe Qualität, häufig massgeschneiderte Lösun-

28

Millionen Franken Umsatz erwirtschaftet Haworth Schweiz AG jedes Jahr. Rund 100 Mitarbeiter arbeiten heute für das Unternehmen. In Menziken ist die Möbelproduktion, in Zürich, Basel und Lausanne ist die Firma mit Schauräumen präsent.

gen und kurze Lieferzeiten», sagt Mark Helfenstein.

Die Mitarbeiter der Haworth produzieren in Menziken auftragsbezogen und nicht fürs Lager. Schlanke Produktion von A bis Z bedeutet hier, dass ein Auftrag innerhalb acht Tagen die Produktionsstätte verlässt. Die Arbeitsabläufe sind genau definiert: Am Anfang werden die Holzplatten zugeschnitten, Bohrungen und Nuten werden eingefräst, Löcher gebohrt. Mit modernster Lasertechnologie werden die Kanten fugenlos aufgeleimt und anschliessend werden die Einzelteile zu Schränken, Schreibtischen und Korpusen zusammengefügt und verleimt. Und am Schluss gelangen die fertigen Möbelstücke via Endkontrolle in die Spedition, wo die Produkte verpackt und auf die Lieferwagen verladen werden.

NACHGEFRAGT

«Es geht bei dieser Investition nicht darum, Arbeitsstellen abzubauen»

INTERVIEW: PETER SIEGRIST

Herr Helfenstein, Haworth hat in Menziken 2 Millionen Franken in die Erneuerung des Maschinenparks investiert. Wollen Sie damit die Effizienz steigern und Mitarbeiter einsparen oder das Volumen vergrössern?

Mark Helfenstein: Es ist eine Produktivitätssteigerung. Wir können zwar das gleiche Volumen mit weniger Mitarbeitenden produzieren, wir haben jedoch zum Ziel, die Effizienz und das Produkti-

MARK HELFENSTEIN



Mark Helfenstein ist Geschäftsführer der Haworth Schweiz AG, einer Tochtergesellschaft des international tätigen Büromöbelherstellers Haworth AG mit Hauptsitz in den USA.

onsvolumen zu steigern. Es geht nicht darum, Arbeitsstellen abzubauen.

Welches Ziel verfolgen Sie?

Wenn wir effizienter arbeiten, wird unsere Konkurrenzfähigkeit grösser. Das Resultat dieser Bemühungen muss uns letztlich am Markt zu mehr Erfolg verhelfen. Haworth will und muss in den wichtigen Ländern auch produzieren, damit die Firma nah am Markt ist und auf Kundenbedürfnisse optimal und schnell reagieren kann.

Ist die Schweiz als Produktionsstandort nicht viel zu teuer?

Die strategische Diskussion über Standorte wird geführt. In der Schweiz ist das Lohnniveau ein Problem. In der Holzproduktion fallen relativ viele manuelle Arbeiten an, die nicht vollautomatisch erledigt werden können. Da spielen die Lohnkosten entscheidend mit.

Wäre da die Produktion im Ausland nicht günstiger?

Haworth produziert auch in Frankreich, Deutschland, Portugal und Polen. Im Vergleich sind wir am Ende etwas teurer, aber wir erreichen auch ein höheres Qualitätsniveau, diese internen Vergleiche haben wir. Heute finden wir immer noch Kunden, die bereit sind, für diese Qualität zu bezahlen. Allerdings stellen auch wir den Trend fest, dass heute immer preisorientierter eingekauft wird.

Wie reagieren Sie darauf?

Mit den getätigten Investitionen. Für uns ist klar, wir können nur reagieren und am Markt bestehen, in dem wir schlanker und effizienter werden. Und dafür müssen wir in die Produktion investieren. Dadurch wird unsere Konkurrenzfähigkeit auch grösser.

Welche Vorteile bringt die Produktion in der Schweiz?

Das ist unsere Flexibilität. Wir können rasch auf Kundenwünsche eingehen, zum Beispiel auch Änderungen vom Standardprogramm präsentieren. Da haben wir die Möglichkeit, rasch Muster zu produzieren, ein entscheidender Vorteil für unseren Produktionsstandort Menziken.

Warum diese Büsis Stoffpuppen ähneln

Schmiedrued-Walde Vier junge Kätzchen sind auf dem Schweikhof bei Züchterin Susy Aeschlimann auf die Welt gekommen - sie haben ganz spezielle Eigenschaften.

VON CHRISTINE WULLSCHLEGER

Gerade hat Büsi Luna ihr einziges Junges an einen neuen Ort verlegt. Die Wurfbox mag sie nicht mehr, jetzt ist das Nachtschichen mit den warmen Wollsocken neues Nestchen. Katzendame Fleur hingegen bewohnt ihre Wurfbox noch, ihre drei Jungen unternehmen erste Entdeckungsreisen zu Fressnapf und Katzenklo. Die jungen Büsis sind rund drei Wochen alt - und haben einen Stammbaum. Nach rund sechs Wochen werden für sie nach strengen Richtlinien Zucht-Papiere ausgestellt. Denn sie sind keine normalen Stubentiger, sondern sogenannte Ragdoll-Katzen.

Vor rund zehn Jahren hat Susy Aeschlimann begonnen, die Katzen zu züchten - damit ist sie eine unter wenigen in der Schweiz. Sie meldete sich auf ein Inserat, in dem Kater Gilbert zum Verkauf ausgeschrieben war und holte ihn auf den Schweikhof in Walde, bald darauf kam eine Kätzin aus Israel dazu. Sie wurde trächtig und brachte sieben Junge zur Welt. «Das beim ersten Wurf gleich sieben Junge zur Welt kamen und alle überlebt haben, war



Die jungen Büsis sind auf Entdeckungstour.

CWU

wunderschön», sagt Susy Aeschlimann. Nie mehr habe sie seitdem einen solchen Wurf gehabt.

Beliebte «Puppenkatzen»

Die weissen, langhaarigen Katzen mit den blauen Augen haben ihren Namen aufgrund einer speziellen Eigenschaft erhalten: Wenn sie auf den Arm genommen werden, entspannt sich ihre Muskulatur so sehr, dass der Eindruck einer Stoffpuppe entsteht. «Manchmal kann ich unseren Kater wie einen Schal-

um den Hals nehmen», sagt Susy Aeschlimann. «Rag Doll» kommt aus dem Englischen und heisst übersetzt Stoffpuppe. «Sie können auch wie Puppen einfach dasitzen und sich nicht bewegen, stundenlang», sagt Alfred Aeschlimann, Susy Aeschlimanns Mann. Die Katzen seien freundlich, aufgestellt und verschmust und deswegen auch bei Familien beliebt. «Das geschminkte Erscheinungsbild hat ebenfalls dazu beigetragen, dass sie Puppenkatzen genannt werden.»

Raus dürfen Aeschlimanns Ragdoll-Katzen aber nicht. Die Gefahr, dass sie irgendwo Krankheiten auflesen oder sich verletzen, sei zu gross. «Natürlich kann jeder Besitzer selbst entscheiden, ob seine Katze raus darf oder nicht. Bei Zuchtkatzen ist das Risiko aber zu gross», sagt Susy Aeschlimann. «Zudem sind die Ragdoll-Katzen richtige Stubenhöcker.»

Eigentlich hätte Susy Aeschlimann momentan sechs Junge, die durch ihr Haus tapsen. Doch zwei sind gestorben. «Ich habe gemerkt, dass zwei Kätzchen nicht richtig gewachsen sind. Ich hatte schlaflose Nächte deswegen. Aber ich konnte nichts mehr tun», sagt sie.

Vier Jungtiere sind aber putzmunter. Erklärt sie der Tierarzt für gesund, kann sie Susy Aeschlimann für je rund 1200 Franken verkaufen. Meist seien die Büsis bereits reserviert. «Ich könnte viel Geld machen mit der Zucht. Aber das will ich nicht», sagt sie. «Ich mache es nicht wegen des Geldes, sondern weil ich gerne Tiere habe.» So gibt sie den Katzendamen auch die Pille, damit sie nicht gleich wieder trächtig werden. Und sie schaut auch immer genau, wer die neuen Besitzer sind, wo sie leben, was sie machen. «Dann fällt es mir leichter, die Jungen abzugeben», sagt sie. Noch bleibt der jüngste Nachwuchs einige Wochen auf dem Schweikhof.



Die jungen Kätzchen sehen Sie im Video unter www.aargauerzeitung.ch

INSERAT

NEIN ZUR SENKUNG DER GRUNDBUCHABGABEN AM 5. JUNI!

Ruth Jo. Scheier
Grossrätin glp

Grundbuchabgaben senken? Wer rechnen kann sagt NEIN! Denn die Rechnung geht nicht auf.